

Steinernes Kreuz von Michelbach

„In der Nähe von Michelbach finden wir einen Gedenkstein mit der Jahreszahl 1813 und einem eingehauenen Baumstamm. Dazu ist folgendes zu berichten: Ein Bauer mit dem Namen Diefenbacher ging mit seinem Sohne in den Wald, um einen Eichenstamm zu holen. Beim Hinaufwinden des Stammes auf den Wagen glitt die Winde aus, und der Stamm fiel so ungeschickt auf den Sohn, daß dieser sofort tot war.“ *Aus Sagen aus dem Zabergäu von Theodor Bolay, 1931*



Ein Steinkreuz bei Michelbach am Heuchelberg. Dr. Aßfahl schrieb dazu:

„Im Michelbacher Wald, Distrikt II Abt. 1 Wannrain, befindet sich ziemlich am Waldrand ein Steinkreuz mit einer rätselhaften Darstellung. Aus dem Kreuz ist reliefartig eine Art von zweitem Kreuz herausgearbeitet, das auf seinem mittleren Balken die Buchstaben I.I.D.B trägt. Am Fuß des Kreuzes ist- schlecht lesbar- die Jahreszahl 181 zu erkennen. Vom aufsteigenden Stamm zweigt ein Ast ab, der schräg nach oben weist und mit seinem Ende den Querbalken und den Buchstaben B berührt. Oben endet das Ganze in einem gekrönten Wappen oder Kopf, der von einem Eichenkranz umgeben ist. Die Zeichnung auf dem Kopfrund ist undeutlich ... Was hat das Ganze zu bedeuten? Eine Lösung geben die Buchstaben und die Jahreszahl. Im Michelbacher Kirchenbuch

(Sterberegister) ist unter dem 6.5.1813 eingetragen: „Johann Jakob Diefenbacher, 14 Jahre, Sohn des Metzgers Stephan Diefenbacher und seiner Frau Anna Barbara geborene Schmid wurde von einer Eiche im Göhrenwald plötzlich totgeschlagen.“ Das mag geschehen sein, als die Gemeinde Michelbach den Wald zurückdrängte, um neues Ackerland zu gewinnen. Es kann also kein Zweifel sein, daß es sich hier um einen Gedenkstein handelt ... Der Eichenkranz im oberen Viertel nennt den Baum, dessen schräg aufsteigender Ast vielleicht den Tod des Jungen herbeiführte. Der senkrechte Kreuzbalken ist also ein sich nach oben verjüngender Eichstamm, der in der Krone endet. Was hat also das kreisförmige Gebilde zu bedeuten. Ein Wappen, an das man zunächst denken könnte, ist es schwerlich, denn eine bürgerliche Familie führt kein Königswappen. Sollte es auf das damals noch junge Königreich Württemberg hinweisen, dann wäre sicherlich auch das württembergische Wappen zu erkennen. Daß es sich um die Himmelskönigin Maria handelt, was bei Marterin vorkommt, halte ich beim evangelischen Michelbach für ausgeschlossen. Schließlich bietet sich eine dritte Lösungsmöglichkeit an. Am alten Michelbacher Schulhaus, das einst die Wirtschaft „Zur Krone“ war, ist über dem Türsturz eine Hausinschrift eingelassen. Inmitten von zwei sich kreuzenden Blütenranken ist eine schön gearbeitete Krone. Sie entspricht in der Form genau derjenigen des Steinkreuzes. Links und rechts dieser Krone lesen wir die Buchstaben KB G, darunter MC C und darunter die Jahreszahl 1818.



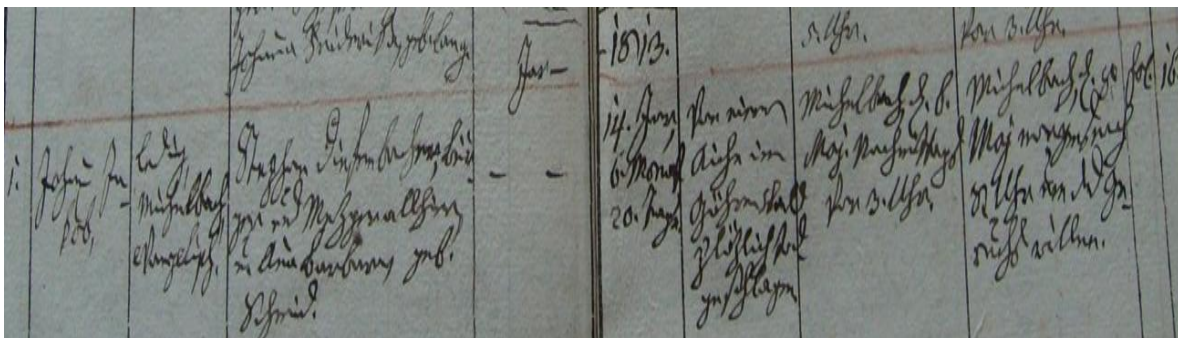
Was hat das zu bedeuten? Zweifellos handelt es sich um die Besitzer der Wirtschaft. Nun war in der Tat zu der genannten Zeit ein Johann Bernhard Gruber der Kronenwirt (1753). Verheiratet war er in

zweiter Ehe seit 1812 mit Maria Katharina verwitwete Mayer, geborene Wüterich (1764-1825). Die Hausinschrift dürfte somit zu lesen sein: Katharina Bernhard Gruber. Michelbach 1818. Wieso stand aber der Name der Frau an erster Stelle? Weil von ihr die Wirtschaft stammte und ihr neuer Ehemann, der bisher als Gerichtsverwandter und Heiligenpfleger begegnet, ihr seinen neuen Beruf als Kronenwirt verdankte.

Was hat das aber mit unserem Steinkreuz und dem dort genannten Johann Jakob Diefenbacher zu tun? Um dies zu verstehen, müssen wir die Geschichte der „Krone“ kurz betrachten. Die „Krone“ war die älteste Schild- d.h. Gastwirtschaft Michelbachs. Bereits 1739 wird sie erwähnt, und es scheint, wie wenn sie als Regal von den Herren von Sternenfels herrührte. Denn der damalige Kronenwirt, Andreas Märcklin (1707-1787) war zuvor Lakai wohl bei den Sternenfeldern gewesen. Da die Wirtschaft ihren Wirt nicht ernährte, betrieb er daneben das Handwerk eines Webers. Im Jahr 1739 hatte er sich mit Katharina Maier verheiratet (1715-92). Ihre Tochter Sophie Friederica (1739-87) verheiratete sich 1760 mit dem Herrschaftszoller Johann Friedrich Wüterich (1737-1815). Deren Tochter Maria Katharina (1764-1825) heiratete 1789 den Johann Georg MaYer (1750-1809), der nach dem Tod seines Großvaters Märcklin die Krone übernahm (1789). Seine Schwester Christiane war mit Stephan Diefenbacher, dem Großvater des im Wald umgekommenen Johann Jakob verheiratet. Damit ist die Beziehung zwischen der „Krone“ und den Diefenbachers hergestellt. Nach dem Tod ihres Mannes Johann Georg Mayer(1795-1859), dem gleichnamigen Sohn des obengenannten Johann Georg Mayer, käuflich überlassen. Die „Krone“ selbst wurde im selben Jahr (1828) von der Gemeinde als Schulhaus erworben und die Wirtschaftsgerechtigkeit auf ein anderes Haus übertragen. Die Reihenfolge der Kronenwirte lautet demnach:

1.Andreas Märcklin -17872 /Johann Georg Mayer -1809/ 3.Bernhard Gruber -1815 -1828/ 4.Johann Georg Mayer 1828-1859

Auf die Beziehung zu der Familie Diefenbacher wurde hingewiesen. Man könnte daran denken, daß der Wirtschaftsschild von den Diefenbachern übernommen wurde. Selbst wenn diese Lösung nicht stimmt, so lässt sich mit Sicherheit sagen, daß der Steinmetz des Kreuzes und des Türsturzes derselbe Meister gewesen war, was nicht nur die Art der Abkürzungen, sondern auch die Form der Krone aufweist.“ *Dr. Arfahl, Zaberfeld*



Im Michelbacher Kirchenbuch im Sterberegister ist unter dem 06.05.1813 eingetragen: „Johann Jakob Diefenbacher, 14 Jahre, 6 Monate und 20 Tage/ Sohn des Metzgers Stephan Diefenbacher und seiner Frau Anna Barbara, geb. Schmid/ (wurde) von einer Eiche im Göhrenwald plötzlich totgeschlagen./Michelbach, Mai, nachmittags um 3.Uhr“

Heutiger Zustand, November 2011

Leider ist die beschriftete und gestaltete Seite durch Frosteinwirkung stark gefährdet abgesprengt zu werden. Fast über die komplette Höhe des Steins sind „Taschen“ sichtbar. Als sofortige Maßnahme wurde durch Walther Wütherich aus Michelbach ein provisorisches Dach über dem Kreuz gebaut. Dies soll die eindringende Feuchtigkeit von oben minimieren und damit möglichst ein weiteres Fortschreiten der Frostschäden reduzieren. Da die Frosttaschen bis zum Erdantrag sichtbar sind, lässt sich ein Fortschreiten des Schadens nur über eine restoratorische Maßnahme verhindern



Das besondere an diesem Gedenkkreuz ist, dass die Beschriftung mit der Legende (durch Bolay aufgezeichnet) und dem Eintrag im Sterberegister übereinstimmt und damit der Wahrheitsgehalt belegbar ist.